

1. Ausgabe 2011

Im Gespräch mit unserer Zeitung äußert sich der Vorsitzende des Onkologischen Zentrums Hamm, Dr. Dr. Heinz-Albert Dürk, über den Nutzen individualisierter Therapien und wirft einen Blick in die Zukunft. Immer mehr Patienten profitieren von immer besseren Therapien, die im neuen Onkologischen Zentrum Hamm eingesetzt werden.



Herr Dr. Dürk, bei der Gründung des Onkologischen Zentrums ist viel von individualisierter Therapie die Rede. Was ist darunter zu verstehen?

Dr. Dürk: „Der individualisierten Therapie gehört die Zukunft, auch wenn der Begriff etwas irreführend scheint. Wenn er heute so oft angewendet wird, heißt dies ja nicht, dass in der Vergangenheit nur eine Null-Acht-Fünfzehn-Therapie gefahren wurde. Natürlich sind wir schon immer auf die Individualität des Patienten eingegangen, doch heute können Therapien eben noch gezielter eingesetzt werden, und dies wird mit neuen Medikamenten künftig noch effizienter möglich sein.“

Wie meinen Sie das?

Dr. Dürk: „Alleine in den letzten Jahren sind ganz erhebliche Fortschritte erzielt worden. Denken Sie an die Anti-Körper-Therapie. Immer mehr Zielmoleküle können im Tumorgewebe identifiziert werden, um sie mit Medikamenten gezielt anzugreifen und das Tumorstadium zu blockieren. Bei vielen Tumorerkrankungen sind schon zahlreiche solcher Zielmoleküle bekannt – zum Beispiel bei

bestimmten Lymphomen, bei Brustkrebs, Dickdarmkrebs oder bei Leukämien. Darüber hinaus gibt es verschiedene Medikamente, die nicht nur die Informationswege blockieren, sondern zum Beispiel auch die Durchblutung des Tumors beeinflussen.“

Welche Verbesserungsmöglichkeiten gibt es in der Zukunft?

Dr. Dürk: „Auch wenn schon vieles erreicht worden ist, wir befinden uns auf einem Weg. Das Entwicklungspotenzial ist groß. Etliche zielgenau wirkende Substanzen werden derzeit klinisch erprobt. Ich gehe davon aus, dass wir bald weitere Krebsmedikamente zur Verfügung haben, die noch besser kombinierbar sind und sich dadurch die Überlebenszeiten für die Patienten weiter verlängern lassen. Der Behandlungserfolg kann aber von Tumor zu Tumor unterschiedlich sein, das heißt, nicht bei jedem Krebs werden diese Medikamente in gleicher Weise durchschlagen. Die Zukunft der Krebstherapie liegt aus meiner Sicht in Behandlungsmethoden, die exakt auf die molekularen Wechselwirkungen zwischen Tumor und Individuum abgestimmt sind. Große Hoffnungen legen Forscher zum Beispiel auf die molekularbiologische oder gezielte Krebstherapie (targeted therapy). Dabei dienen bestimmte Merkmale als Angriffspunkt, die nur die genetisch veränderten Tumorzellen ausbilden. Der Vorteil: Anders als durch eine Chemotherapie bleiben gesunde Zellen, die diese Eigenschaften nicht haben, von der wachstumshemmenden Wirkung verschont. Für eine „targeted therapy“ sind neben Rezeptorblockern, die über bestimmte Strukturen auf der Oberfläche der Tumorzellen das Wachstum hemmen, auch andere Wirkstoffe bereits zugelassen.“

Also ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass immer weniger Menschen an Krebs sterben werden?

Dr. Dürk: „Ja, die ist sehr hoch. Wir machen unseren Patienten Mut, weil wir die gesamte Entwicklung sehr optimistisch sehen. Aufgrund verbesserter Therapiemethoden ist die Überlebensrate bei vielen Tumorerkrankungen groß, etwa bei bestimmten Lymphomkrankungen oder Leukämien. In Zukunft wird es immer mehr Krebspatienten geben, die immer länger überleben, auch wenn diese Erkrankungen nicht vollständig heilbar sind. Dann lebt man mit einer solchen Erkrankung viele Jahre, ähnlich wie beim Diabetes oder einer Herzschwäche. Die Folge davon ist, dass sich die Sichtweise auf die Krebserkrankungen ändern wird.“

Das heißt, der Arzt wird zu einem Lebensbegleiter?

Dr. Dürk: „Ja. Die Partnerschaft mit dem Patienten ist von zentraler Bedeutung. Der Patient muss ähnlich wie beim genannten Beispiel Diabetes seine Krankheit managen, er muss sich mit ihr arrangieren. Da ist die gelungene Kommunikation ein wesentlicher Baustein. Je besser unsere Patienten informiert sind, umso günstiger können sie gemeinsam mit ihrem Arzt den Krankheitsverlauf steuern.“